

JugendMitWirkung!



AUSWERTUNGSBERICHT ZUKUNFTSKONFERENZ GEMEINDEN

am Freitag, 15. Juni 2007, 17.00 bis 22.15 Uhr in Erstfeld

zur Erarbeitung des kantonalen Kinder- und Jugendleitbilds Uri

Organisation: Kantonale Kinder- und Jugendkommission und Jugendrat Uri

Moderation: Prof. Katharina Prelicz-Huber, HSA Luzern

Protokoll: Josef Schuler, Abteilung Kulturförderung und Jugendarbeit

Zukunftskonferenz - Programm

Wann	Was
17.00	Apéro Grusswort durch Regierungsrat Josef Arnold, Bildungs- und Kulturdirektor
17.20	Einführung und Ziel Cornelia Gamma Bissig, Präsidentin Kinder- und Jugendkommission Uri Jonas Baumann, Präsident Jugendrat Uri Tagesmoderation: Prof. Katharina Prelicz-Huber, HSA Luzern Ablauf und Spielregeln: Katharina Prelicz-Huber
17.35	Der Blick zurück Prägende Ereignisse von früher – was wirkt nach? Gruppenarbeit und Präsentation
17.50	Der Blick auf die Gegenwart Was ist positiv, was negativ an der heutigen Kinder- und Jugendpolitik in Uri? Wie sieht es in den Gemeinden aus? Gruppenarbeit und Präsentation
19.00	Pause
19.10	Gemeinde-Umfrage: Ergebnisse Was sind die Hauptergebnisse aus der Gemeinde-Umfrage 2007? Präsentation und Fragen
19.20	Kinder- und Jugendpolitik in Uri bis 2015 Zukunftsszenarien entwerfen Einzel- und Gruppenarbeit – Präsentation
20.30	Pause
20.45	Massnahmen / Ideen / Lösungsvorschläge Die zentralen Themen für den Kinder- und Jugendbericht 2007 Gruppenarbeit und Präsentation
21.45	Weiteres Vorgehen Auswertung
22.00	Schlusswort und Apéro Regierungsrat Josef Arnold

Presse-Artikel (Urner Wochenblatt 20.06.2007)

Szenarien einer idealen Zukunft

Zukunftskonferenz - Ein kantonales Kinder- und Jugendleitbild entsteht

Welchen Weg soll der Kanton Uri in der Kinder- und Jugendpolitik gehen? An der Zukunftskonferenz in Erstfeld wurden kreative Inputs zusammengetragen.

von Carmen Epp

(ausführlich im UW 20.06.2007, auch zur Kinderkonferenz)



Grundsätzliches

Ausgangslage und Vorgehen

Im November 2005 überwies der Landrat das Postulat von Leo Brücker, Altdorf und 54 Mitunterzeichnenden zur Erarbeitung eines kinder- und jugendpolitischen Leitbilds für Uri. In einem Bericht soll dem Regierungsrat bis Ende November 2007 (zuhanden der Landratssession vom Februar 2008) aufgezeigt werden:

- Erheben des Ist-Zustandes, vorhandene Angebote und Lücken,
- Aufzeigen der Folgen der demographischen Entwicklung für die gesellschaftliche Stellung der Kinder und Jugendlichen in Uri,
- Aufzeigen und Einbezug der Anliegen der Kinder und Jugendlichen,
- Erarbeiten eines Leitbildes mit Zielen, Strukturen und daraus abgeleiteten Massnahmen auf Ebene Kanton und Gemeinden. Der Bericht soll eine Grundlage für die künftige Kinder- und Jugendpolitik von Uri bilden.

Gemeinden, Vereine und Jugend einbeziehen:

In seiner Antwort vom Oktober 2006 verfügte der Regierungsrat, dass in die Erarbeitung des Jugendleitbildes auch Kinder, Jugendliche, Eltern, Vereine und Fachpersonen einbezogen werden sollen. Es sei wichtig, dass Jugendarbeit auf Gemeindeebene verankert bleibe. Die Aufgaben des Kantons seien aufzuzeigen. Die kantonale Kinder- und Jugendkommission wurde mit dem Mandat beauftragt. Um die Ist-Analyse zu vertiefen, wurden verschiedene Hearings, ferner schriftliche Umfragen bei den Oberstufen, Fachstellen und in den Gemeinden durchgeführt und ausgewertet.

1. Urner Kinderkonferenz in Erstfeld:

Am 15. Juni 2007 fand auf Einladung des Kantonalen Jugendrates und der Kinder- und Jugendkommission die 1. Urner Kinderkonferenz in Erstfeld statt. Eingeladen waren je vier SechstklässlerInnen aus den Urner Gemeinden. Es kamen knapp 40 Kinder aus den meisten Schulgemeinden/Schulkreisen. Diese wirkten sehr aktiv mit und gingen zufrieden heim.

Zukunftskonferenz "Erarbeitung Kinder- und Jugendleitbild Uri":

Für die Zukunftskonferenz vom Freitag, 15. Juni 2007, in Erstfeld wurde je eine Viererdelegation aus den Urner Gemeinden eingeladen (Vertretungen des Gemeinde-, des Schul- und des Sozialrates, der Vereine, der Jugendorganisationen und der LehrerInnenschaft), um die Erarbeitung des Leitbilds aktiv mitzugestalten. Entschuldigt hatten sich die Gemeinden Attinghausen, Bauen, Göschenen, Realp und Wassen. Die Ergebnisse der knapp 50 Teilnehmenden werden hier protokollarisch festgehalten. Sie fliessen in den Kinder- und Jugendbericht zuhanden des Landrates ein.

Auswertung: Öffentliches Vernehmlassungs-Hearing zum Jugendleitbild

Der Kinder- und Jugendbericht wird Anfang Januar 2008 im Regierungsrat und im Februar 2008 im Landrat behandelt. Ende November 2007 erhalten die Behörden den Berichtsentwurf zugestellt. Am 10. Dezember 2007, 18.00 - 2.00 Uhr, findet ein öffentliches Vernehmlassungs-Hearing zum kantonalen Kinder und Jugendleitbild statt. Die Einladung erfolgt über die Presse, den Jugend-Newsletter und die Behörden.

Informationen zum Projekt:

Laufende Informationen zur Kinder- und Jugendpolitik und zum Leitbild erhalten Sie unter www.jugendnetzuri.ch oder beim Jugendbeauftragten Josef Schuler Tel. 041 875 20 96.

Grundidee der Zukunftskonferenz

Die Moderatorin, Frau Prof. Katharina Prelicz-Huber, Hochschule für Soziale Arbeit Luzern, erläuterte die Grundidee der Zukunftskonferenz. Diese ist ein methodisches Verfahren, welches einer grossen Zahl von Menschen erlaubt, sich aktiv an der Entwicklung und Gestal-

tung eines Themas zu beteiligen. Die Zukunftskonferenz ist demokratisch und offen, weil alle Beteiligten ihre Sichtweisen und Anliegen gleichberechtigt einbringen können.

In der Zukunftskonferenz wird möglichst das ganze System, alle Teilgruppen, die mit der Kinder- und Jugendpolitik von Uri zu tun haben, einbezogen. Die Konferenz ermöglicht eine bessere gegenseitige Verständigung und hilft zu klären, wo der Schuh drückt.

Die Konferenz verläuft in ganz bestimmten, zeitlich festgelegten Schritten ab: Sie beginnt mit einem Blick zurück in die Vergangenheit, erkundet dann die Gegenwart – Was gibt es Positives, aber auch Negatives an der heutigen Kinder- und Jugendpolitik von Uri? – und geht schliesslich zur Zukunft über. Hier sollen bewusst auch utopisch anmutende Ideen Platz bekommen – bevor die Konferenz dann gemeinsam die zentralen Themen eruiert und dazu erste Ideen, Lösungsvorschläge und Massnahmen entwickelt.

Die Arbeit läuft in eigenverantwortlichen Gruppen ab. Der Fokus liegt auf dem Dialog miteinander. Es geht nicht darum, Konflikte aufzuarbeiten, sondern gemeinsame Ziele und Vorstellungen für die Zukunft zu definieren. Das bedeutet, dass wir die Unterschiede zwischen den Beteiligten nicht ausräumen, sondern sie respektieren und zu ihnen stehen.

Zielsetzung und Spielregeln der Zukunftskonferenz

Allgemein:

Sich über die gewünschte Entwicklungsrichtung der Kinder- und Jugendpolitik von Uri und seiner Gemeinden verständigen, gemeinsame Schwerpunkte herausfinden und festlegen.

Im Besonderen gilt:

- Die TeilnehmerInnen haben sich darüber verständigt, was die Kinder- und Jugendpolitik von Uri und seiner Gemeinden ausmacht und was sie selbst bei diesem Thema bewegt.
- Die TeilnehmerInnen kennen voneinander gemeinsame, aber auch unterschiedliche Sichtweisen zur Kinder- und Jugendpolitik von Uri und seinen Gemeinden.
- Die TeilnehmerInnen haben sich darauf geeinigt, welche Probleme anzugehen sind.
- Der Regierungsrat nimmt vom Prozess Kenntnis und unterstützt ihn im Rahmen seiner Möglichkeiten.

Methode :

- Die Themen und Inhalte der Zukunftskonferenz werden durch die TeilnehmerInnen in wechselnden und sich selbst organisierenden Gruppen bearbeitet.
- Die ModeratorInnen initiieren, begleiten und spiegeln den Prozess.
- Das Vorgehen ist prozessorientiert. Die Arbeitsweise entspricht einer strukturierten und definierten Abfolge mit offenen Inhalten.

Spielregeln für die Zukunftskonferenz:

- Jede Meinung, Idee und Sichtweise ist berechtigt und gefragt.
- Alles wird aufgeschrieben.
- Offen und ehrlich sein und sich einbringen.
- Einander zuhören.
- Sich auf die eigene Wahrnehmung stützen und nicht auf das, was man so hört.
- Keine „Verfolgungsjagden“ einzelner Gruppen oder Personen.
- Ich-Botschaften statt Du-Botschaften formulieren.
- Wir suchen nach Gemeinsamkeiten und nach Möglichkeiten des gemeinsamen Handelns.
- Unterschiede werden gewürdigt und anerkannt, nicht „aufgearbeitet“.
- Das Gesamtinteresse steht vor Gruppen- und Einzelinteressen.
- An der Zukunftskonferenz werden Entscheide vorbereitet, aber keine gefällt.
- Wir halten uns an den Zeitplan.

AUSWERTUNGSBERICHT

In Einzelarbeit, in Gruppen und in anschliessenden Präsentationen wurden die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunftsvisionen diskutiert und analysiert.

Der Blick in die Vergangenheit:

Arbeitsform: Einzelarbeit, Besprechung in Gruppen, Präsentationen.

Vergangenheit: Ereignisse aus der eigenen Kindheit - Unterschiede zu heute

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer äusserten sich, dass das Aufwachsen früher zwar materiell und vom Angebot her bescheidener war, dass aber das Umfeld weniger anspruchsvoll und weniger verführerischer war. Erwähnt wurden insbesondere:

- Grössere Nähe zur Natur, mehr unkontrollierte Spiel- und Freiräume im Freien als heute
- Grössere Familien, natürlicheres Aufwachsen, mehr Mitverantwortung und soziale Kontakte in und ausserhalb der Familie
- In der Schule war man mit mehreren Klassen zusammen, das war integrativer, natürlicher.
- Auch die Vereine wirkten früher integrativer - das tun sie auch heute, doch lassen sich weniger Jugendliche in Vereinen verpflichten
- Weniger Konsumangebote früher, weniger Verlockungen und damit weniger Sucht-, Konsumgefahr, keine Disco. Früher musste man das Angebot selber organisieren.
- Früher weniger Mobilität, weniger Feste, weniger Ausgang. Örtliche Konzentration auf die Gemeinde.
- Streit und Konflikte wurden wenig medialisiert, andererseits waren Konflikte weniger blutig und brutal, es gab noch mehr Regeln.
- Generationen lebten früher selbstverständlich zusammen, man musste teilen. Kinder wachsen heute mit weniger Bezugspersonen auf (Patchworkfamilien, Alleinerziehende).
- Der Stress ist heute grösser, die Familienzeit und die Präsenz Eltern-Kinder knapper.
- In den 50-er Jahren viel Spielraum (Wald etc.), in den 60-er Jahren war ein positiver Zukunftsaufbruch zu spüren (keine Probleme mit Lehre, Beruf, Arbeit). Heute gibt es mehr Druck, gut zu sein.
- Das offene Ohr der Erwachsenen fehlt heute zum Teil, wenig Verständnis für Jugendliche. Andererseits gibt es auch das Gegenteil: Mehr Mitwirkungs- und Entscheidungsmöglichkeiten für Kinder.



Der Blick auf die Gegenwart:

Gegenwärtige Kinder- und Jugendarbeit/ -politik! Was ist gut, was nicht? Was fehlt

Arbeitsform: Gemischte Gruppe A, 40 Minuten, anschliessend 3 Minuten-Präsentationen

1. Was gefällt und liegt mir am Herzen?	Anzahl Gruppen	2. Was missfällt mir an der heutigen Jugendarbeit/politik? Was fehlt?	Anzahl Gruppen
– z.T. gute Jugendtreffs, -lokale	4	– Eltern nehmen Verantwortung nicht wahr, wenig Unterstützung, wenig Grenzen, wenig Kommunikation. Es fehlt Elternangebot.	4
– Integration Jugendlicher in Vereinen, Organisationen	3	– Elternkurse für 2 bis- 6-Jährige!	2
– Präventivkommissionen	2	– wenig Angebote für 12 bis 16-Jährige, zu wenig für Talboden	2
– Jugend ist ein Thema in Uri	2	– wenig (alkoholfreie) Lokalitäten	2
– Jugendrat, Jungparteien	2	– mehr Initiative von Jugend erforderlich	1
– Grossanlässe funktionieren	1	– wenig Feedback von Behörden	1
– Offenes Ohr für Anliegen	1	– Jugend wird nicht ernst genommen, wenig Respekt	1
– Vereine	1	– Pensum Jugendarbeit	1
– gute Einzelinitiativen	1	– wenig Möglichkeiten für Kinder	1
– Jugendarbeiter	1	– wenig Interesse an Jugend	1
– wenig negativ auffallende Jugendliche	1	– gute Ideen wenig finanziell unterstützt	1
		– zu wenig in Politik einbezogen	1
		– Alkohol- und Tabakwerbung	1
		– Jugendtreffs in Randgemeinden fehlen	1
		– Gassenarbeit fehlt	1
		– Familienzusammenhalt fehlt	1
		– Angebote für Jugendliche mit Behinderungen fehlen	1
		– wenig Selbstgestaltungsmöglichkeiten (Räume,...)	1
		– Jugendarbeiter nicht bekannt unter Jugendlichen	1

Der Blick in die Zukunft:

Visionen/Szenarien: Die Kinder- und Jugendarbeit 2015 für Kanton und Gemeinden

Was sind die Errungenschaften im 2015 und was waren Hindernisse auf diesem Weg?
10 Hauptthemen wurden diskutiert.

10 Hauptthemen und die Errungenschaften der Kinder-/Jugendpolitik im 2015?

1. Integration:

Humor, Toleranz zu allen, bessere Integration, Balance zwischen Leistung und Menschlichkeit, jeder trägt zur Gemeinschaft bei, Respekt, Selbstverantwortung wahrnehmen, Freizeitangebot für Menschen mit Behinderungen

2. Fachkräfte:

Fachkräfte in allen Gebieten, professionelle Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche

3. Ausserfamiliäre Kinderbetreuung:

Mittagstisch, familienergänzende Kinderangebote, flexible Familienmodelle

4. Partizipation:

Vernetzung zum Landrat, Kinderlandrat, Stimmrecht früher (ab 14), Mitsprache von Kindern und Jugendlichen, Götti-Gotti-Prinzip für Landrat/Jugendrat (Landrat ist Götti/Gotti eines Jugendratmitglieds), Jugendliche in Gemeinderäten und Landrat

5. Schule:

Bezug zur Natur, Nähe und Einfachheit, Schulhäuser neben Altersheimen, kein Computer bis 14 Jahre, Tagesschulen

6. Generationen:

Austausch Jugend mit Altersheimbewohnern

7. Jugendlokale und -angebote:

Jugendhäuser/lokale und -räume für alle Gemeinden, gedeckter Platz, Spielplätze, Kino auf dem Bristenstock, aktive Jugendangebote, Tells Bells Open Air, Alkoholfreies Restaurant, Kinder- und Jugendfest, Olympiade für alle

8. Ö.V. Öffentlicher Verkehr:

gute Busverbindungen in alle Gemeinden, gratis Bus-Kindertickets, Taxi überall

9. Standortattraktivität:

kinder- und familienfreundliches Uri, grüner Kanton durch Renaturierung, grösseres Lehrstellenangebot, Gesunde Kinder, Parlamentsgebäude am See, Lottogewinn des Kantons Uri, buntes Uri

10. Elternarbeit:

Elternverantwortung und -präsenz, Erfahrungsgruppe für Eltern, obligatorische Elternbildung und -abende, Elternlokale, Elternberatung ohne Hemmschwellen

Arbeitsgruppen: Massnahmen, Ideen, Lösungsvorschläge

1. Arbeitsgruppen-Umsetzung-Massnahmen bis 2015

In fünf frei gewählten Themengruppen wurden folgende Massnahmen vorgeschlagen.

2 Integration/ Toleranz:

Integrationsarbeiter pro Gemeinde, Broschüre "Uri für Anfänger", Patenschaften für Ausländer (Götti-Gotti-System) für Hilfe im Alltag, Begegnungstage "Eine Kultur stellt sich vor" für Austausch unter Kulturen, obligatorischer Sprachkurs für nicht Deutschsprechende, Austausch zwischen Generationen (Projekte in der Schule), Altersheime neben Schulhäusern

3 Elternarbeit:

Koordinationsstelle, die Elternorganisationen zusammenführt und Angebote koordiniert, obligatorische Elternabende für Vater und Mutter, Elternabende organisiert von Kindern, von Kindern und Fachpersonen, von Eltern oder Eltern und Kindern, Sozialpädagogische Familienbegleitung, Time-out Plätze, Lobbyarbeit für kantonaler und kommunaler Elternzirkel, Telefonische Anlaufstelle bei Konflikten/Krisen

4 Partizipation:

Kantonebene: Stimmrechtsalter 16, Möglichkeit Engagement im Jugendparlament für unter 16-Jährige, Gemeinde auch 12 bis 14-Jährige, Busverbindungen in alle Gemeinden, alljährliches Kinder-/Jugendfest oder Kinderparlament, kantonale Sportanlässe

Gemeindeebene: Jugendlandsgemeinde, Jugendrat trifft sich drei Mal jährlich mit dem Gemeinderat, Schulprojekte mit Kindermitwirkung, Tagesschulen

5 Jugendlokale/ Jugendräume:

in jeder Gemeinde ein Jugendlokal mit Ansprechperson, Kanton stellt Gemeinden Fachpersonen zur Verfügung, Veranstaltungskalender für Jugendliche, Arbeitsgruppe aus Erwachsenen und Jugendlichen in Zusammenarbeit mit Kanton, Jugendliche selbst verantwortlich für Lokal (Einrichtung,...), organisatorische und finanzielle Hilfe des Kantons, Erfahrungsaustausch der Jugi-Verantwortlichen aus verschiedenen Gemeinden auf einer Homepage

www.jugendlokale-uri

6. Schule:

gesetzliche Elterneinbindung, Konzentration auf wesentliche Bildungsaufgaben (Sprache, Soziales, Wissenschaft), bei Konflikten Zugang für Schüler, Lehrer und Eltern zu neutralen Fachpersonen, Schulsozialarbeit als Präventivinstrument

Diese Ergebnisse der fünf Gruppen wurden im Plenum präsentiert und kommentiert.

Zusammenfassung

In jeder Gemeinde müssen Jugendangebote, Jugendvereine, Jugendräume, Kinderspielplätze angeboten werden (Selbstverwaltung). Jugendliche solle möglichst lange in der Gemeinde bleiben, dort ist die Sozialkontrolle am grössten (siehe Jugendvandalismus). In den Gemeinden braucht es Ansprechpersonen (Ressort Jugend) oder Jugendkommissionen. Der Kanton soll Hilfestellungen leisten: Subsidiäre Unterstützung, Koordination, Erfahrungsaustausch, Vernetzung der Fachstellen, Verbände und Treffs. Jugendmitwirkung (Partizipation) und Integration in den Gemeinden mit Projekten unterstützen, auch zur Prävention gegen Gewalt und Sucht.

Feedback und Ausblick

Feedback der Teilnehmenden

Katharina Prelicz forderte die Teilnehmenden zu einem Feedback auf. Der Abend wurde als sehr positiv bewertet.

- Positiv, dass so viele Leute an einem Freitag kamen (für fünf Stunden)
- Sehr gute Moderation, klare, aktivierende Struktur und gute Vorbereitung (Wechsel von Gruppenarbeit und Plenum bewährt sich)
- Der Altersunterschied zwischen den Teilnehmenden, auch wenn weniger Jugendliche da waren (Freitagabend ist nicht ein guter Zeitpunkt!)
- Die fünf Stunden sind schnell vorbeigegangen, gute Stimmung im Saal.

Rück- und Ausblick durch Regierungsrat Josef Arnold

Dank:

Regierungsrat Josef Arnold dankte allen Teilnehmenden für die aktive Mitarbeit. Ebenso der Moderatorin und Leiterin Frau Prelicz-Huber, der Kirchgemeinde Erstfeld und Abwart Bissig, ferner den beiden Trägern, dem Jugendrat Uri und der Kinder- und Jugendkommission Uri und der Abteilung Jugendarbeit.

Ausblick:

Die Ergebnisse dieser Konferenz werden in den kinder- und jugendpolitischen Bericht und das Leitbild einfließen. Der Bericht wird im Februar 2008 dem Landrat vorgelegt werden, zuvor im Dezember wird der Regierungsrat darüber befinden.

Da sehr viele Vernehmlassungen in diesem Jahr anfallen, wird die Bildungs- und Kulturdirektion auf ein schriftliches Vernehmlassungsverfahren verzichten und an dieser Stelle ein Hearing durchführen (siehe Vorankündigung). Dazu lädt der Bildungs- und Kulturdirektor die Anwesenden schon heute herzlich ein.

Um 22.15 Uhr kann die Zukunftskonferenz pünktlich beendet werden.

Vorankündigung:**10. Dezember 2007, 18.00 - 20.00 Uhr****Vernehmlassungs-Hearing zum Kinder- und Jugendbericht
im Pfarreizentrum Erstfeld**

Altdorf, 4. Juli 2007

Für das Konferenz-Protokoll: Josef Schuler